

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 7

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewaltigsten Geschütze zu besitzen, welche die Wissenschaft hervor- zubringen im Stande ist. Nach der „Times“, der wir gegen- wärtige Notizen über das Riesenkind von Woolwich entnehmen, hat England beides errichtet. Ist man in dieser Richtung auf dem höchsten Punkt angelangt, dann wird man in anderer Rich- tung weiter arbeiten; für jetzt „entsprechen Kanonen und Schiffe den Anforderungen der Zeit“.

N. M. J.

Verschiedenes.

(Feuertaktik.) Im letzten Feldzuge hat das Schützenge- secht eine Hauptrolle im Infanteriekampfe gespielt. Geschlossene Abtheilungen wandten fast immer Schnellfeuer an, ausnahms- weise in seltenen Fällen die Salve.

Daraus kann man aber nicht folgern, daß der Infanteriekampf sich gerade immer so gestalten werde. Wo, wie bei Sedan, Dair, Villerserel und anderen Orten die Salve mit Ruhe gegeben, hat sie außerordentlich durchschlagend dem Entscheidungs- oder Gegen- stoß vorgewirkt, letzteren sogar auch unnötig gemacht; wo aber geschlossene Infanteriemassen im Angriff sich auf Schnellfeuer einließen, scheiterte derselbe in der Regel unter immensen Ver- lusten, oder kam erst gar nicht zur Ausführung.

Unsere Fechtwaise wurde durch die obwaltenden besondern Ver- hältnisse, das Terrain, und durch die Ueberlegenheit des feindlichen Gewehrs herbeigeführt.

Wir waren mit Ausnahme der Kämpfe vor dem eingeschlos- senen Metz, vor Paris und Belfort, stets in der Offensive, und fast immer genötigt, den Feind in guten, oft sogar formidablen Positionen, anzugreifen.

Wir hatten das Chassepot-Gewehr unterschätzt, waren zuerst erstaunt, auf Entfernungen, wo man den gedeckt stehend. n Feind kaum bemerken konnte, schon fühlbare Verluste zu haben, und deckten uns, dem Feinde auf Schußweite unseres Gewehrs mög- lichst nahe zu kommen, — das Beste, das wir thun konnten.

Die der Schützenlinie folgenden Truppenteile vermochten in Folge rascher Bewegung und starker Verluste häufig nicht mehr als solche in der Feuerlinie aufzutreten, und verstärkten aufge- löst nur dieselbe. Schwer war in solchen Momenten die Leitung des Feuers der durcheinander geworfenen großen Schwärme. Ge- lang es aber dennoch, dasselbe auf einen Punkt zu konzentriren, so zeigte sich immer entscheidende Wirkung.

Wenn Artillerie gehörig vorgewirkt hatte, benutzten gar oft die Führer den ersten Impuls des raschen Avancirens in aufge- löster Ordnung, vermieden ein stehendes Feuergefecht und warfen sich meist mit günstigem Erfolg auf den Feind, dessen erste Linie stets dem Bayonettkampf elastisch auswich, und dadurch häufig einer zweiten Aufstellung Gelegenheit gab, durch Feuer zu wirken.

Im hin- und herwogenden Massenkampf brachte Schnellfeuer keine Entscheidung, die Leitung des Feuers ging immer verloren, trotz geringer Entfernung wurde schlecht geschossen, die beider- seitigen Kräfte zehrten sich ziemlich gleichmäßig auf, und führte dieß schließlich zum stehenden Feuergefecht dichter Schützenlinien.

Villerserel ausgenommen, kam es wohl niemals zum rangirten Massenseuer nach Kommando, wie es geschehen kann, wenn beide Theile die Felschlacht suchend, in offensiver Bewegung auf freiem Terrain einander begegnen; Feuerdisciplin natürlich vorausgesetzt.

Bei unseren Gegnern fehlte dieselbe gänzlich. Eine Leitung des Feuers im Gefecht war nicht bemerkbar. Nur durch die erste Gefechtsanlage und Aufstellung, Herrichten von Schützengraben zur Bestreichung freier Flächen und Passagen, sowie durch Be- setzen mehrerer Abschnitte hintereinander war System in den Kampf gebracht. Das Feuer beschränkte sich stets auf ein wildes, möglichst rasches Schießen großer Schwärme oder Massen, oft schon von 2000 Schritt ab, um das Vorterrain weit hin mit Geschossen zu übersättigen.

Wohl nie hat der Feind mit Ruhe und Besonnenheit auf kurze Distanz erst ein wohlgezieltes Schützenfeuer begonnen und dasselbe in der Aktion zielverändernd konzentrisch dirigirt.

Zum Salvenfeuer aber ist selbst alte französische Linien-Infanterie viel zu unruhig, und wird es immer bleiben.

Bei uns war nach Sedan durch Einstellung mangelhaft aus- gebildeten Ersatzes und große Offizier-Verluste die Feuerdisciplin auch gelockert, und trug dieß wohl dazu bei, der feindlichen Fecht- weise „en grandes bandes“ in gleicher Weise zu begegnen. Da her vorzugeweiße Schützengefecht, auch in der letzten Periode dieses Krieges.

Jeder große Krieg hat seine besondern Erscheinungen, und kann im nächsten Feldzuge unter anderen Verhältnissen bei ver- vollkommeneren Waffen und erhöhter Feuerdisciplin unsere Fecht- weise sich wieder anders gestalten.

Leicht möglich, daß wir dann wieder Soutiens mit Salven in der Schützenlinie auftreten sehen, wie dies 1866 bei Nachod beim ersten Zusammenstoß im Feuer österreicher Jäger mit sichts- lichem Erfolge geschah.

Nichts ist vorthellhafter, als im richtigen Moment aus der Offensive in die Defensiv zu fallen, den Feind anlaufen lassen, dann aber gegenzustößen.

Die Ausbildung der Truppe muß dieß möglich machen! — Die bisherigen Erfahrungen im Infanteriekampf kurz zusam- mengesfaßt, ergibt sich:

Für die Offensive:

- 1) die Feuerkraft des Vortreffens ausnutzen, die Gefechtskraft des ersten Treffens ausbrauchen. Durchaus nöthig wer- nende Verstärkungen niemals in die Feuerlinie einoubuliren, sondern stets neben den schon fechtenden Abtheilungen oder in des Feindes Flanke auftreten lassen.
- 2) Positionen von vornherein mit großen Schwärmen ganzer Truppenteile angreifen, nicht erst die geschlossenen Ab- theilungen hierzu durch das feindliche Feuer auflösen lassen, wodurch die Feuerleitung verloren geht und verschiedene Truppenteile durcheinander kommen.
- 3) Es ist nothwendig, ein System in das stoßweise Heran- kämpfen mit aufgelösten Batalionen zu bringen. Hierzu jede Kompagnie in sich zusammenhalten, einen geschlossenen Trupp mit der Fahne aber zurücklassen.
- 4) Unfassendes Feuer auf den Angriffspunkt konzentriren; so- bald der Feind erschüttert, den Entscheidungstoß führen, — nicht fr üher!
- 5) Nur dann mit geschlossenen Abtheilungen zum rangirten Feuergefecht in die Feuerlinie treten, wo es durch die Si- tuation oder vom Terrain begünstigt, überraschend geschehen kann, dann aber stets mit vielen schmalen Fronten (Kom- pagnien) zugleich.

Hierbei nur Salvenfeuer, niemals Schnellfeuer.

Für die Defensiv:

- 1) Terrain-Abschnitte von vornherein genügend besetzen und die Flanken sichern.
- 2) Bei Vertheidigung von Positionen mit Front-Hindernissen nur Schnellfeuer. Geschlossene Abtheilungen hierzu stets deployirt bequem placiren.
- 3) Im offenen Terrain mit geschlossenen Abtheilungen nur Salvenfeuer; im letzten Moment der Gegenstoß.

Die Salve wird in der Zukunft noch eine große Rolle spielen, wenn Milizheere gut geschulten Truppen von längerer Dien- stzeit gegenüberstehen.

Die Infanterie, welche die höchste Feuerdisciplin mit Treff- sicherheit verbindet, deren F ü h r e r es verstehen, diese Si- tuationen in jedem geeigneten Moment zur überraschenden Salve auszubenten, wird stets das Uebergewicht behalten.

Darnach müssen wir streben!

C.

(Militär-Wochenblatt.)

Bei E. J. Brill in Leiden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

H. M. F. Landolt, Dictionnaire polyglotte de termes techniques mili- taires et de marine.

- 1e partie. Neerl. Franç. Allem. Anglais. fr. 7. 50.
- 2e partie. Allem. Neerl. Franç. Anglais. „ 10. 10.
- 3e partie. Franç. Allem. Anglais Neerl. „ 10. 30.
- 4e partie. Anglais Franç. Neerl. Allem. „ 11. 35.
- Supplément „ 9. 70.

Jeder Theil ist einzeln zu haben.

Berichtigung.

In der Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel, Militärg. Nr. 6, Seite 48, Spalte 1, Bl. 14 v. u. soll es statt Monarchie heißen: „Anarchie“.